

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 7-8

Artikel: Der Kanton Basel-Landschaft oder das Baselbiet
Autor: Hungerbühler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kanton Basel-Landschaft oder das Baselbiet

Im Gefühl gegründet, dass ihm die Zukunft gehöre



«Dieser Kanton wurde einmal im Gefühl gegründet, dass ihm die Zukunft gehöre; er hatte sich als einziges ehemaliges Untertanengebiet aus eigener Kraft freigekämpft, einen Staat aus dem Nichts geschaffen, den urschweizerischen Gründungsmythos eines freien Gemeinwesens im 19. Jahrhundert wiederholt.»

Die Revolution, die 1830 bis 1833 den Kanton Basel erschütterte, war ein tiefer Einschnitt in die Geschichte von Stadt und Landschaft; für beide bedeutete sie Abschluss und Neubeginn.

Lange Zeit Untertanenland

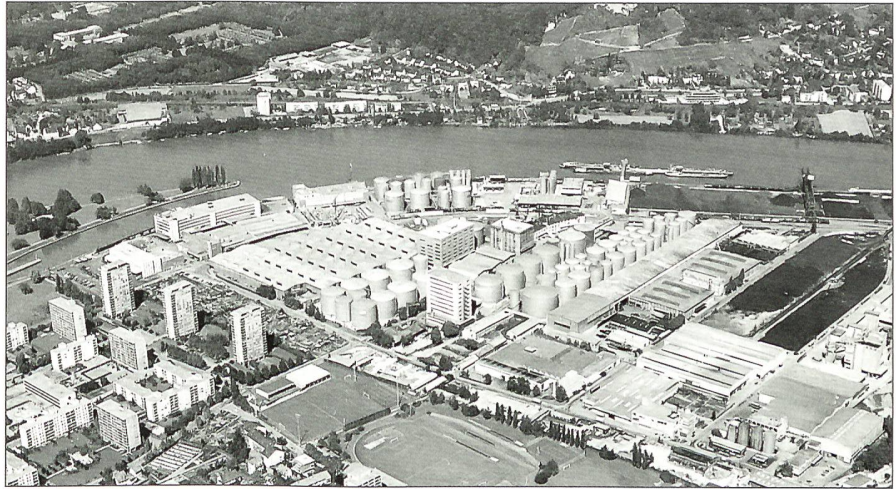
Das Baselbiet, Hinterland der Stadt Basel und Durchgangsland zwischen Rhein und Jurapässen, war jahrhundertlang Untertanenland. Es war aus hauptsächlich frohbürgischem Erbe unter die Herrschaft der

Obert Werner Hungerbühler, Muttenz

Basler Bischöfe gekommen und im 15. Jahrhundert von der Stadt Basel käuflich erworben worden. Die Landbürger galten als Leibeigene des Staates. Politische Rechte hatten sie keine. Wenn daher von auswärts neue Ideen ins Land drangen – von der Würde des Menschen, von Freiheit und Gleichheit oder von alten Rechten –, wenn überdies die Ernten schlecht waren, die Webstühle stillstanden, das Reglement als hart und die Abgaben als drückend empfunden wurden, wenn die Baselbieter mit ihrer politischen Situation unzufrieden waren, dann blieb ihnen seit jeher nichts anderes als der Aufstand.

Die Geschichte des Ländchens

Versetzen wir uns in Gedanken noch in frühere Zeiten und streifen kurz die Geschichte. Zu Beginn unserer Zeitrechnung hausten hier die keltischen Rauracher, die mit den Helvetiern an jenem unglücklichen Wanderzug nach Gallien teilnahmen und von den Römern bei Bibracte geschlagen wurden. Der überlebende Teil kehrte wieder in die alte Heimat zurück, wo er als «Wacht am Rhein» und römischer Untertan den Siegern das alte gallische Land gegen die vordringenden Germanen schützen half. Während der nahezu 400-jährigen Römerzeit haben wir uns das Raurachergebiet als Hinterland der Provinzstadt Augusta Raurica vorzustellen. Der Untergang des Römerreiches durch die anrückenden Alemannen bereitete die-



Der Rheinhafen in Birsfelden: wichtiger Umschlagplatz für Rohstoffe.

ser friedlichen Zeit ein jähes Ende. Im 6. Jahrhundert gerieten die Alemannen unter die fränkische Herrschaft; in dieser Zeit begann die Christianisierung des Hinterlandes. Für die steigenden Bedürfnisse der Kirche sorgten der Zehnten als kirchliche Abgabe und zahlreiche Schenkungen zum Besten des Seelenheils der Stifter. In dieser Zeit zerfiel das heutige Kantonsgebiet in eine Musterkarte von kleineren und grösseren, weltlichen und geistlichen Herrschaften. Auch die Zeit der Ritter und der Kirchenfürsten verging. Sie verschuldeten sich und kamen als gemach in finanzielle Abhängigkeit der aufblühenden Städte. Hier war es die RheinStadt Basel, die stückweise vom bedrängten Bischof Landgebiete übernahm. So kam die alte Landschaft Basel zur Stadt.

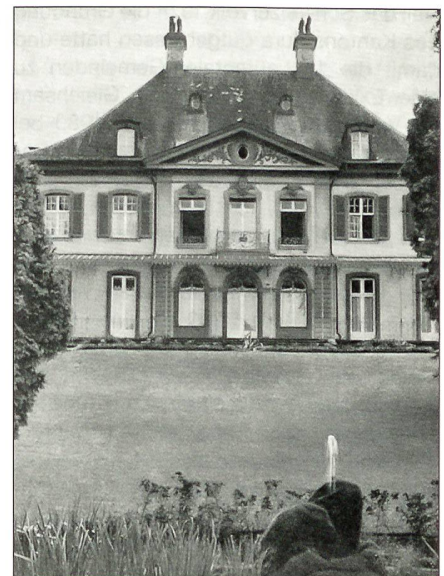
Die Landschaften der Landschaft

Das Baselbiet liegt, was Grösse und Ausdehnung betrifft, im Mittelfeld der Schweizer Kantone. Doch trotz der relativ kleinen Fläche hat das Baselbiet Anteil an sehr verschiedenen Landschaften: Das Sundgauer Hügelland wird im Norden und Osten von der Rheinebene und im Süden vom Blauen begrenzt. Zum Sundgauer Hügelland gehören Birs- und Leimental, die vom lang gestreckten Hügelzug des Bruderholzes getrennt sind. Die oberrheinische Tiefebene beginnt beim Austritt der Birs aus der Grellinger Klus, verläuft dem Birstal entlang und wird im Osten von der Gempenhochfläche und im Westen von den Talterrassen des Bruderholzes begrenzt. Das Oberrheintal zieht sich dem Rheinbecken entlang durch den südlichen Teil des Baselbiets. Dazu gehören auch die linksufrigen Talterrassen zwischen Augst

und Basel und der Hardwald. Der Tafeljura wird von steilen, Süd-Nord-gerichteten Tälern durchschnitten, die alle zum Talsystem der Ergolz gehören. Der Kettenjura wurde vom gewaltigen Druck der Alpen aufgeschoben und bildet durch seine West-Ost-gerichteten Bergketten einen natürlichen Abschluss des Baselbiets gegen Süden.

Die fünf Verwaltungsbezirke

Die heutige Form der Bezirkseinteilung stammt im Wesentlichen aus der Zeit der Helvetik. In dieser Epoche machte die öffentliche Verwaltung unter französischem Einfluss einen Sprung von der gewachsenen Struktur zu einem rational organisierten Kunstprodukt. Der 1833 neu geschaf-



Schloss Ebenrain, Sissach.



Dorfplatz Anwil

fene Kanton Basel-Landschaft formte die vier Verwaltungsbezirke, wie sie heute noch bestehen. Der Untere Bezirk und der Bezirk Birseck vereinigten sich zum Bezirk Arlesheim, gaben aber Pratteln an den Bezirk Liestal ab. Dieser wiederum verlor die Gemeinden Buus, Maisprach, Nussdorf und Wintersingen an den Bezirk Sissach, dem auch Tenniken vom Bezirk Waldenburg zugeteilt wurde.

1994 stiess als fünfter Bezirk der bisher bernische Amtsbezirk Laufen zum Baselbiet. Dieser hatte den längsten Teil seiner Geschichte mit dem Birseck geteilt: Seit Jahrhunderten waren die Laufentaler Untertanen des in Pruntrut residierenden Fürstbischofs von Basel gewesen. Im Rahmen des Selbstbestimmungsrechts, welches der Kanton Bern 1970 dem Jura gewährte, durfte auch der Amtsbezirk Laufen über seine Zukunft entscheiden. Die Frage der Kantonszugehörigkeit kam aufs Tapet, weil das Schweizer Volk 1974 die Gründung des Kantons Jura gutgeheissen hatte und damit die 12 Laufentaler Gemeinden zu einer Exklave geworden waren. Gleichsam als Vorfrage gab das Laufental 1980 bei einem allfälligen Kantonswechsel dem Baselbiet den Vorzug vor Solothurn und Basel-Stadt. Bei der Hauptfrage teilten sich die Stimmberechtigten in zwei fast gleich grosse Lager: 1983 entschied sich eine knappe Mehrheit für einen Verbleib beim Kanton Bern, 1989 für einen Wechsel zu Basel-Landschaft. Die Baselbieterinnen und Baselbieter bekräftigten ihre Einladung an den Nachbarbezirk 1991 ein zweites Mal.

Das Baselbieter Brauchtum

Der Frühling ist im Baselbiet reich an Bräuchen. Am Sonntag nach Ostern, «Noch-Oschtere», findet in zahlreichen Gemein-

den ein Eierläset statt. Bei diesem volkstümlichen Bewegungsspiel geht es darum, dass zwei Parteien, wie bei einer Stafette, nebeneinander meistens 120 Eier, die in Reihen auf dem Boden nebeneinander liegen, einzeln aufzulesen und in bereitsstehende Spreuerwannen zu werfen. In den letzten Jahren zugenommen hat der Brauch, auf den 1. Mai die Dorfbrunnen mit Maibäumen zu schmücken. In vielen Dörfern sieht man an den Brunnenstöcken Tännchen, die mit farbigen Seidenbändern und hie und da ausgeblasenen Eiern behängt sind. Am ersten Maisontag steht auf dem Programm der Trachtengruppen das Maisingen und -tanzen um den ge-



Reformierte Kirche St. Arbogast, Muttens.

Der Baselbieter-Dialekt Eusi Sprooch

Si tön gar ruuch, sait mere nooch,
und meint dermit mi Muetersprooch.
S isch woher, si treit keis Sydegwand,
si trampet wiene Buur dur s Land,
im Halblyn und mit schwere Schue;
doch luegt si au an Himmel ue,
de Stärne noo – und gspürt, wie lycht
der Nachtwind fyn dur d Bletter strycht.

Isch mängisch Tag und mängisch Traum.
Si läbt im Bluescht vom Chirsibaum,
im Ehrifäld – am Räbehang –
im grüne Wald – im Vogelsang –
im Blüemli, dört am geeche Rai.
Si gumpet über Stock und Stei,
durs änge Tal geg d Juraflue –
Si ruuscht im Rhy, im Norde zue.

S isch Prosa drin und Poesie,
isch chüschtig, grad wie Brot und Wy.
Jo eusen isch sie, eus elei,
het s Wäse, wie mirs alli hai,
bold ärnscht, bold heiter, lut und lys.
S isch Härzbluet drinne, dys und mys –
Vo ihrer Chraft und ihrem Klang,
do zehre mir s ganz Läbe lang.

Ida Schweizer-Buser

schmückten Maibaum. Dabei singen die Trachtenchöre Frühlings- und Heimatlieder, und die Tanzgruppen tanzen beschwingt zu Baselbieter Volksweisen. Der Anlass erreicht seinen Höhepunkt im «Bändeltanz», einem Rundtanz um den Maibaum, bei dem unterhalb der Krone ein Geflecht aus rot-weissen Seidenbändern entsteht, das tanzend wieder entflochten wird.

Keine Frage nach der Herkunft stellt sich beim Banntag oder Bannumgang. Das Umschreiten der Gemeindegrenzen gilt als das Volksfest im Kanton, das bereits 1469 in einer Basler Quelle als «loblich gewonheit und von alter her gebrucht – zue steten und in dorfern» bezeugt ist.

Auch vom Herbst- und Winterbrauchtum könnte viel erzählt werden, doch müssen wir uns auf eine kurze Aufzählung beschränken. Ein originelles Reiterspiel, der Oepfelhauet, gehört ins Programm der Septemberersonntage. Wenn die langen Nächte Einzug halten, spazieren die Kinder mit ausgehöhlten Runkelrüben und einer Kerze drin durch die Strassen (Räbeliechtli-Umzug). Der Santiglaus wird in Liestal mit Glocken und Schellen begrüsst. Am Heiligen Abend sind in Ziefen die Nüünichlinger unterwegs. In Augst kennt man das Weihnachtssingen und im Birseck das Sternsingen. Zuletzt gilt es natürlich an die verschiedenen Fasnachtsbräuche und Umzüge zu erinnern, die allesamt das Winteraustreiben zum Ziel haben.

Erfolge in der Partnerschaft

Im Bereiche der höheren Bildungsanstalten hat die Partnerschaft zwischen den



Sissacher Flue.

beiden Basel bereits Tradition. Die Ingenieurschule beider Basel in Muttentz und die Universität Basel werden von beiden Kantonen, zwar in unterschiedlichem Ausmass, aber dennoch gemeinsam getragen. Die Ingenieurschule ist 1962 gegründet worden. Die IBB bildet Berufsleute mit ab-

geschlossener Lehre zu Architekten, Chemikern oder Ingenieuren aus. Das Ausbildungsangebot umfasst die sechs Hauptstudienrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen, Chemie, Elektrotechnik, Maschinenbau und das Vermessungswesen. Die Universität Basel, eine der ältesten in

Das Kantonswappen: Der Baselbieter-Stab



Mit Beschluss vom 9. März 1948 entschied der Regierungsrat:

Das Kantonswappen besteht aus einem vom Standpunkt des Beschauers aus betrachtet sich nach rechts wendenden roten Bischofsstab mit sieben Krabben am gebogenen Knauf. Der Stab liegt auf silbernem Grund und ist schwarz eingefasst.

Herkunft: Der rote Stab im Baselbieter Kantonswappen geht auf den Hirten- oder Bischofsstab zurück, weil das Gebiet seit 1014 zum Fürstbistum Basel gehört hatte. Dessen Landeswappen war der rote Bischofsstab auf weissem (silbernem) Grund.

Deutung der sieben Kugeln am Knauf des Stabes: Diese haben in der Bevölkerung schon zu vielen Spekulationen Anlass gegeben: Sehen die einen darin die ehemals sieben Landvogteien der Alten Landschaft Basel, so wollen andere die sieben 1653 nach dem Bauernkrieg hingerichteten Anführer symbolisiert wissen. Tatsächlich handelt es sich bei den Krabben nur um stillierte gotische Verzierungen, die Anzahl dürfte zufällig sein.

Mitteleuropa und die älteste der Schweiz, ist 1460 von Papst Pius II. gegründet worden. Heute besuchen ungefähr gleich viele Studenten aus Baselland die Alma Mater wie aus Basel-Stadt. Deshalb anerkannte der Kanton Basel-Landschaft in den frühen 70er-Jahren die Mitbeteiligung oder Mitträgerschaft an dieser regionalen Institution als seine Aufgabe. Das Lehrangebot der Universität Basel umfasst die fünf klassischen Fakultäten Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie I und Philosophie II (Naturwissenschaften). ☐

Die Loslösung von Basel

1831: Im Baselbiet bricht die Revolution aus

Paris, Juli 1830: Das Volk stürzt den eigenmächtigen Bourbonenkönig. Das ist das Signal für die Schweiz: Überall fordern die Landbewohner gleiche Rechte wie die Stadtbewohner und neue Verfassungen, auch im Kanton Basel.

Am 18. Oktober 1830 versammeln sich in aller Heimlichkeit etwa 40 Baselbieter im

Oberst Werner Hungerbühler, Muttentz

Bad Bubendorf. Ihr Wortführer ist der 30-jährige Notar und Grossrat Stephan Gutzwiller aus Therwil. Mit einer Bittschrift ver-

langen sie von der Regierung in Basel die Rechtsgleichheit zwischen Stadt und Land.

Der Riss

Die Basler Behörden willigen in die Verfassungsrevision ein. Bald zeichnet sich eine Lösung ab, die für beide Seiten akzeptabel ist. Aber auf dem Land sind viele noch nicht zufrieden: Sie wollen weniger Abgaben und mehr Vertreter. Die Stadt beginnt zu rüsten, die Landpartei hält Landsgemeinden ab. Es kommt zum Riss. Am 7. Januar 1831 wählt die Landpartei eine provisorische Regierung. Das ist die

Revolution! Die Landschaftler sperren die Zufuhren der Stadt, die Basler Truppen rücken aus – mit Erfolg. Am 16. Januar ist alles vorbei, die provisorische Regierung flieht.

Die Ausweglosigkeit

Am 28. Februar 1831 nimmt zwar das Volk – gegen den Widerstand der Revolutionspartei – die neue Verfassung des Kantons Basel an, aber Ruhe kehrt nicht ein. Der Grosse Rat lehnt eine Amnestie der Führer des Januar-Aufstandes ab. Die Revolutionspartei verlangt immer mehr: entweder einen Verfassungsrat oder die Trennung